

Zeitzeuge kam für Lesung in die KDS

Autor Horst Selbiger überlebte Holocaust

Bad Hersfeld – „Ihr könnt alle Fragen stellen, die ihr habt, ich gehöre zu den letzten, die diese Zeit erlebt haben.“ So eröffnete Horst Selbiger, Jahrgang 1928, Überlebender der Shoa, die Fragerunde für die Jugendlichen der Abschlussklassen der Konrad-Duden-Schule. Sie folgte auf seine Lesung aus seinem 2018 erschienenen Buch „Verfemt. Verfolgt. Verraten.“

Eindrücklich berichtete der Sohn einer christlichen Mutter und eines jüdischen Vaters von seiner glücklichen Kindheit in sorglosen bürgerlichen Verhältnissen, die jäh mit Beginn der Naziherrschaft 1933 zu Ende ging. Von da an bestimmten Ausgrenzung und üble Beschimpfungen – heute würde man sagen: massives Mobbing – die Lebenswelt des Grundschülers. Hinzu kam der schleichende Verlust der wirtschaftlichen Grundlage der Familie durch die rigide antisemitische Gesetzgebung – der Vater war Zahnarzt gewesen – und das Erleben von gewalttätigen Ausschreitungen.

Ab 1942 musste er Zwangsarbeit verrichten, bei der er

in einem Rüstungsbetrieb bei einer sehr gefährlichen Arbeit mit heißem Trichloräthylen eingesetzt wurde. Schließlich wurde er im Lager Rosenstraße in Berlin interniert, aber nicht in ein Vernichtungslager abtransportiert.

Oberstudienrätin Angela Kessler, die die Lesung in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit organisiert hatte, moderierte die anschließende Diskussionsrunde. Die Fragen der Jugendlichen betrafen etwa das Weiterleben, das Überleben und den Umgang mit dem schrecklichen Verlust von Selbingers großer Familie. Auf Fragen zum Thema Ausgrenzung heute oder zur beängstigenden Zunahme von Rechtsradikalismus in vielen Ländern weltweit antwortete Horst Selbiger: „Wenn je etwas aus den Erfahrungen der Nazizeit gelernt werden kann, so ist dies Mitgefühl, Zivilcourage sowie Verweigerung und Widerstand gegen alles, was sich gegen das Menschliche richtet. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.“ red/czi